

Fundort Vreden

Archäologie- und Sondengängergruppe im Heimatverein gegründet

VREDEN. Dass in Vreden der Erdboden voller geschichtlicher Zeugnisse steckt, wissen die Vredener, die Hobbyforscher und auch die wissenschaftlich arbeitenden Historiker. Die neu gegründete „Archäologie- und Sondengängergruppe“ des Heimatvereins ist nun besonders metallischen Relikten aus der Vergangenheit auf der Spur.

Der Heimat- und Altertumsverein der Vredener Lande habe seit seiner Gründung 1926 immer wieder auf vielfältige Art und Weise die Geschichtsforschung Vredens gefördert – auch bei archäologischen Grabungen, betont der Vorsitzende Guido Leeck. Um die Bandbreite des Heimatvereins weiter zu ergänzen, sei Ende März eine eigene „Archäologie- und Sondengängergruppe“ offiziell als Vereins-Untergruppe gegründet worden, wie Leeck mitteilt. Schon seit fast zwei Jahren sind die Sondengänger allein oder in Gruppen in und um Vreden unterwegs, um zum Beispiel auf Äckern, ehemaligen Wegen und alten Siedlungsplätzen nach Zeugnissen aus der Vergangenheit

zu suchen. Insgesamt ist die Gruppe schon mit rund zehn weiteren Sondengängern im Westmünsterland im Kontakt, um regelmäßig außerhalb von Vreden fundverdächtige Orte zu untersuchen. Herbert Bertling, Christian Gewers, Michael Kadler und Stephan Sokolowsky haben sich für diese Arbeit privat mit empfindlichen Metallsonden, also Suchgeräten, ausgestattet.

Eisen wird ausgeblendet

Die Metallsonden können je nach Bedarf so eingestellt werden, dass nicht gewünsch-

te Metalle wie Eisen ausgeblendet werden. Auch die ungefähre Größe und Tiefe eines Fundes im Boden kann die Sonde ermitteln.

„Mit Schatzsucherei hat unser Hobby nichts zu tun“, sagen die Freizeitforscher mit Nachdruck. Geschichtliches Interesse motiviere sie. Für das Arbeiten mit einer Metallsonde müsse schließlich jeder Sondengänger eigens eine offizielle Genehmigung bei der LWL-Archäologie des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe einholen. Die Vier haben ein Fundtagebuch zu füh-

ren, in dem die Funde mit Datum, Ort, Beschreibung und Foto notiert werden. Nicht nur gemeldet werden müssen diese in Münster – außerordentliche Funde sind den Archäologen zur Untersuchung zu schicken.

Viel Forschungseifer

„Wichtig ist uns“, führt Michael Kadler an, „dass die von uns gemachten Funde nicht allesamt in privaten Schubläden verschwinden, sondern auch der Öffentlichkeit in Museen gezeigt werden können“. „Nicht die eigene Bereicherung, sondern der Forschungseifer steht im Vordergrund“, ergänzt Christian Gewers den Antrieb zur spannenden Sondengängerei.

„Immer wieder kommt es dann zu Überraschungen“, berichtet Stephan Sokolowsky. Denn alte Metallgegenstände seien oft farblich so unscheinbar und vom dunklen Erdreich nicht zu unterscheiden, „sodass man sie sogar nicht erkennt, wenn man sie in der Hand hält“. Erst das Piepen der Sonde identifiziere eindeutig den manchmal spektakulären Metallfund in einem Erdklumpen.



Münzen, Gewandnadeln, Buchverschlüsse und vieles mehr – was die Vorfahren einst verloren oder wegwarfen, erzählt heute viel über das damalige Alltagsleben.